

Cornelia zur Vorsicht: „Schön ist es, sich an seinen Feinden zu rächen, aber nur, wenn das geschehen kann, ohne die Sicherheit des Staates zu gefährden. Ist dies nicht möglich, so lasse man die Feinde lieber in Ruhe, als den Staat zu Grunde zu richten.“ Aber Gajus leidenschaftliches Wesen drängte ihn, das Werk zu vollbringen, dem sein Bruder erlegen war. Auch er ließ sich zum Volkstribunen wählen, auch er wollte die Reichen zwingen, dem besitzlosen Volke von ihrem Überflusse abzutreten. Wieder kam es zu blutigem Kampfe, und auch Gajus Gracchus ward erschlagen (121). — Nach dem Tode der beiden Brüder erkannte man immer mehr ihren uneigennütigen Sinn und ihre staatsmännische Bedeutung. Was man an Ehren ihnen nicht mehr erweisen konnte, das ward noch im Alter der edlen Cornelia zu teil, der Mutter der Gracchen.

51. Marius und die Cimbern und Teutonen.

1. **Die Cimbern und Teutonen.** Unsere deutschen Vorfahren lernen wir zuerst kennen durch ihre Kämpfe mit den Römern. Diese Kämpfe beginnen etwa hundert Jahre vor Christi Geburt mit dem Einfalle der Cimbern und Teutonen ins römische Reich. Das waren deutsche Völkerschaften von den Ufern der Nord- und Ostsee. Durch Hunger und Überschwemmung gezwungen, waren sie mit Weib und Kind und aller Habe von ihrer Heimat ausgezogen, um sich weiter im Süden neue Wohnsitze zu suchen. Wie ein gewaltiger Strom drangen sie gegen Italiens Grenzen heran; mehrere Heere, welche die Römer gegen sie aus sandten, erlagen ihrer wilden Tapferkeit. Da ergriff ungeheure Angst das stolze Rom. Wer konnte Rettung bringen vor dem fürchterlichen Feinde, wer Italien schützen gegen die ungestüme Kraft jener Schar von Riesen, deren trotziger Blick Verderben drohte, deren Kampfgeschrei dröhnte wie Brüllen der Löwen? Nur einen Mann hatte Rom, der imstande schien, den Untergang von ihm abzuwenden. Es war Markus, der größte Kriegsmann seiner Zeit.

2. **Marius.** Marius stammte aus einer armen Bauernfamilie und besaß gar keine Bildung. Aber so hart und rauh seine Sitten waren, als Soldat kam ihm keiner gleich. Durch Kühnheit und Tapferkeit schwang er sich vom gemeinen Manne zum Oberfeldherrn empor. Besonders in einem Kriege gegen den ruchlosen König Jugurtha von Numidien hatte er sich ausgezeichnet. Jugurtha hatte die gegen ihn geschickten römischen Führer bestochen, ja er wagte sich sogar einmal nach Rom und rief spöttisch aus: „Die ganze Stadt ist feil,